



Malt, zeichnet, schafft Installationen und Kunst im öffentlichen Raum:
Beatrix Sitter-Liver.

Bild: zVg

Beatrix Sitter-Livers Werk ist derart vielseitig, dass es nicht einfach ist, sie in Sachen Kunst zu kategorisieren. Das braucht es auch nicht, denn das Leben zeigt – wie ihr Schaffen – viele Facetten. Das Buch «Beatrix Sitter-Liver», das sie 2014 mit Konrad Tobler herausgab, charakterisiert ihr vielseitiges Werk und ihre Lebenshaltung. Es ist auch nicht einfach, ihre vielschichtige Vita mit den vielen Reisen, Preisen und Kunststipendien in ein paar Zeilen zu verpacken ... Ich traf die bekannte Künstlerin am Altenberg, wo sie in einem alten Haus mit wunderschönem Garten und stilvollen hellen Räumen lebt.

Was hat in dir den Wunsch geweckt, dein Leben der Kunst zu widmen?

Das ist schwer zu sagen, obwohl ich schon als Kind viel zeichnete und malte. Während der ganzen Schulzeit waren es dann die Lehrer, die merkten, wie sehr mich die Kunst faszinierte, und wie ich permanent Hefte mit Zeichnungen füllte, anstatt mich der Physik und Mathematik zuzuwenden ...

Hattest du diesbezüglich familiäre Vorbilder?

Nein. Meine eine Schwester studierte Journalistik und Deutsch, die andere Romanistik. Und auch ich hätte studieren sollen, wäre wohl Juristin geworden, aber das «Andere» war so stark und heftig, dass ich nicht dagegen aufkommen konnte. Als ich meine erste Ausstellung im Foyer des Berner Ateliertheaters eröffnete, klopfte mir mein Papa am Ende der Vernissage auf die Schulter und sagte: «So Bi, jetzt hast du deinen Doktor auch gemacht.»

Du bist Bern treu geblieben. Hattest du nie Lust, deine Zelte woanders aufzuschlagen?

Ich hätte gerne in Deutschland eine Kunstakademie besucht, aber meine Eltern hatten eine grosse Zurückhaltung, mich an eine ausländische Akademie zu schicken. Dass es damals in Genf auch eine Kunstakademie gab, wussten wir nicht. Mit meiner Ausbildung half mir niemand, ich musste mir diese selber «zusammenbasteln». Nach der Heirat zog ich mit Beat 1964 nach Köln, obwohl mein Atelier in Bern gut florierete. Beat hatte in Köln ein Jahres-Stipendium an der Uni erhalten und ich wäre gerne nach Düsseldorf an die Kunstakademie gegangen. Dort wollte man aber keinen Gast für nur ein Jahr, also belegte ich einen Trickfilm-Kurs; das war zwar lustig, mein Interesse war aber nicht von langer Dauer.

Letztes Jahr zeigst du in der Galerie «Reflector» im PROGR deine Werk-Serie «Idiome». Du maltest dabei Pflanzliches mit Pflanzlichen. Wie gingst du dabei vor und was faszinierte dich an der Technik?

Es ging mir nicht primär um die Technik, sondern um den Versuch, den Malakt mit der Pflanze zu teilen, die Pflanze zu meiner persönlichen Partnerin zu machen. Ich tauche also die Pflanze (sei es eine Blüte oder eine Ähre) in Tusche oder Aquarellfarbe. Das Blatt liegt auf dem Boden, ich tanze um dieses herum und beobachte, was die Pflanze bei ihrer Berührung auf dem Papier bildnerisch hinterlässt. Ich male mit ihr und durch sie hindurch, sie dirigiert, was entstehen soll ... Ja, ich fühle mich in die Pflanze hinein und handiere mit ihr, als wären wir eins. Es wird ihr Bild und auch meines. Was mich beim Tanzen mit der Pflanze

fasziniert, kann ich nicht isoliert erklären, denn das Zusammenspiel mit der Natur im Ganzen ist mein Anliegen. Ich bin ein Stück Natur, nichts anderes.

Konntest du immer von deiner Kunst leben?

Ja, ich habe schon in meiner künstlerischen Anfangszeit mit den Tapisserien regelmässig Aufträge bekommen, weshalb ich keine finanziellen Probleme hatte. Ich rannte dem Geld aber nie gross hinterher.

Du hast auch nebst der Kunst viel getanzt.

Ja, mit 15 Jahren wollte ich unbedingt in den Ballettunterricht; also opferte ich die Schulferien, um in der EPA Geld zu verdienen. Damit leistete ich mir die ersten Tanzstunden bei Hedwig Rieder-Tabayidi. Später wechselte ich zu Beatrice Tschumi, Daisy Sturm, zur Schule Kreuzberg und vielen anderen – die letzten 30 Jahre tanzte ich bei Gudrun Blom, bis mich das Gleichgewicht verliess.

Welche Ausstellung bleibt dir in besonderer Erinnerung?

Nach über 30 Einzelausstellungen muss ich da etwas überlegen ... Meine wohl «wildeste» Ausstellung war 1999 in der Abbatiale de Bellelay. Der frühere Kurator der Abbatiale hatte schon gekündigt, als er mich einlud, die Abteikirche zu bespielen. Noch bevor ich mit dem Einrichten beginnen konnte, ging er ins Ausland. Ich hatte keine Begleitung mehr, und es wurde auch kein Katalog gedruckt.

Der neue Kurator war zwar schon gewählt, aber auf einen späteren Zeitpunkt. Ich fiel anfänglich zwischen Stuhl und Bänke, aber danach war es wunderbar. Ich kam mit meinen ganzen Werken in der Abteikirche an, stellte diese am Eingang hin und ging durch die Kirche, nahm wahr, wie das Wasser unter dem Boden durchfloss und begann intuitiv zu tanzen, tanzte die ganze Kirche ab. Ich spürte mich in den Raum hinein und fühlte, wo ich welches Werk platzieren würde – eine unvergessliche Erfahrung.

Der neue Kurator war zwar schon gewählt, aber auf einen späteren Zeitpunkt. Ich fiel anfänglich zwischen Stuhl und Bänke, aber danach war es wunderbar. Ich kam mit meinen ganzen Werken in der Abteikirche an, stellte diese am Eingang hin und ging durch die Kirche, nahm wahr, wie das Wasser unter dem Boden durchfloss und begann intuitiv zu tanzen, tanzte die ganze Kirche ab. Ich spürte mich in den Raum hinein und fühlte, wo ich welches Werk platzieren würde – eine unvergessliche Erfahrung.

Wie war das Echo?

Gut und breit.

Du bist dem Nordquartier seit Jahren verbunden. Bist du hier auch gerne unterwegs und, falls ja, wo zieht es dich hin?

Ich bin gerne im Botanischen Garten unterwegs, entlang der Aare bis hin zum Wyler. Auch den Rosengarten mag ich. Früher brachte ich meine

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
BEATRIX SITTER-LIVER

Pakete immer auf die Post am Viktoriaplatz, aber seit es diese nicht mehr gibt, ist es schwierig geworden, weil die Filiale an der Scheibenstrasse für mich zu Fuss fast nicht erreichbar ist. Da orientiert man sich halt in Richtung Innenstadt ...

Liebe Beatrix, herzlichen Dank für deine Zeit und diese wunderbare Begegnung.

🌐 www.sikart.ch > Sitter-Liver

ZUR PERSON

Beatrix Sitter-Liver wurde 1938 in Chur als mittlere dreier Töchter eines Bündners und einer Emmentalerin geboren. 1940 zog die Familie von Chur nach Küsnacht ZH, wohin ihr Vater an die Eidgenössische Technische Hochschule als Professor für Recht und Rechtsgeschichte berufen wurde. Mitte 1944 siedelte die Familie nach Bern über, als der Vater als Jus-Professor eine neue Stelle an der Uni Bern antrat. Von da an blieb Beatrix in Bern, reiste aber viel, verbrachte zwei Jahre in Island, viele Monate in Paris an der Cité Internationale des Arts und am Istituto Svizzero in Rom. Schon 1956, Anfang Prima, hatte sie ein AFS-Stipendium für ein Austauschjahr auf Long Island, New York, gewonnen. Nach ihrer Rückkehr, ein Jahr vor der Matura, freundete sie sich mit Beat Sitter an, ihrem heutigen Mann und Vater ihrer beiden Kinder. Nach der Matura besuchte Beatrix die Kunstgewerbeschule und Vorlesungen in Kunstgeschichte und Philosophie und arbeitete als Stagiäre bei einem Grafiker.

20 Jahre lang widmete sie sich der Textilkunst, stellte international aus und experimentierte ab 1980 in diversen Techniken. So umfasst ihr grosses Werk heute nicht nur Tapisserie, sondern hauptsächlich Malerei, Zeichnung, Installationen und Druckgrafik. – Beatrix liebt das Unterwegssein in der Natur, war viele Jahre lang leidenschaftliche Tänzerin, spielte Klavier und kann sich heute aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr intensiv ihrer Kunst widmen.

Alle bisher erschienenen TALKS von Corinna E. Marti finden Sie auf unserem Web: www.afdn.ch > Nordquartier > Quartier-Talk